

Losung für den 03.06.2020:

Die Augen des HERRN merken auf die Gerechten und seine Ohren auf ihr Schreien.

(Psalm 34,16)

Dazu der Lehrtext:

Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. (Matthäus 7,7)

[Schrei 1] Vor nicht allzu langer Zeit war es in Korea Sitte, morgens oder abends auf einen Berg zu steigen und dort so laut wie möglich zu schreien. Man schrie sich den ganzen Frust von der Seele, und dann konnte man frisch in den Tag gehen oder erschöpft ins Bett, jedenfalls innerlich gereinigt. Der traditionelle Volksoperngesang Koreas *P'ansori* ist ein einziges orgiastisches Schreien. Eine komplette Oper dauert zwischen 2 bis 8 Stunden und wird von einem einzigen Sänger, häufiger noch von einer einzigen Sängerin aufgeführt, der oder die alle Rollen und die Erzählstimme gleich mit übernimmt, begleitet nur von einer Fasstrommel. Kinder beginnen das mit circa 3 Jahren zu lernen, üben gut und gerne 15 Jahre bevor sie mit ihrer Kunst öffentlich auftreten. Und schreien und singen währenddessen buchstäblich bis die Stimmbänder bluten. Ich habe diesen Gesang eine Zeit lang studiert und dabei die lustige Erfahrung gemacht, dass es mir als dünnstimmigem Europäer, als verklemmtem Deutschen, gar nicht leicht fiel, die Stimme zu erheben. Das musste ich erst einmal üben, sehr zur Freude, besser gesagt: zum Amusement der Hausfrauen, in deren Gesangskurs ich als einziger Mann und Ausländer meine ersten stimmlichen Geh- bzw. Pieps-Versuche machte. Den armen Damen müssen damals die Ohren geblutet haben. Aber sie nahmen es mit Humor und mich mit großer Freundlichkeit in ihre Mitte.

Oft denke ich mir, wie es wohl Gott ergeht, wenn er unser Schreien hört, das Schreien aus der Not heraus, oder weil Menschen viel zu aggressiv und gewalttätig daher kommen, selten ohne Grund, und doch meistens völlig unnötig. Ob Gott die Ohren bluten, oder die Augen, wenn er das Leid, das Schreckliche auf der Erde, zwischen den Menschen hört und sieht? Wir haben das rechte Schreien nie recht gelernt, und doch schreien wir uns viel zu oft an. Das befreit uns nicht, wie das Bergschreien der Koreaner, sondern es verkrampft uns nur noch mehr. Aber ohne Schreien zu leben ist auch furchtbar: dann bleibt die ganze negative Energie in mir drin und vergiftet mich, bis ich platze oder krank werde.

Wenn es im Psalter heißt, dass Gott seine Augen und seine Ohren für den Gerechten öffnet und sein Schreien bemerkt, dann nicht etwa, weil der besonders gut und laut schreien kann oder die koreanische Schreischule durchgemacht hat. Sondern weil Gott das berechnete und erlaubte Schreien und Klagen, Stöhnen und Heulen, auch den stillen Schrei wahrnimmt als das, was es ist: als Ausdruck unseres Menschseins. Gott sieht und hört mich, das bedeutet: es ist ihm nicht egal wie es mir geht. Seine Kraft, die Kraft des Lebens und der Liebe, fließt mir zu, dann, wenn ich erhört werde. Dann hat das Schreien dieselbe reinigende Wirkung wie das morgendliche oder feierabendliche Stimmtraining der alten Koreaner.

Was mich an deren Gesang damals so sehr fasziniert hat, dass ich nach Korea gegangen bin, war übrigens dessen Emotionalität und Ausdrucksstärke. Ähnliches finde ich, und das kommt dem Mitteleuropäer in mir dann doch mehr entgegen, im Gebet, in den Worten der Bibel, die mir helfen, meine Worte, Gedanken und Gefühle zu kanalisieren, auszudrücken, mich auf wohlthuende Art vom inneren Schmutz zu reinigen, frei zu machen. Gott hört mein Schreien: wenn ich klopfe und rufe, öffnet er Türen, wo ich nur eine Mauer sehe. Darauf ist Verlass in größter Not. Ich kann nach Herzenslust und innerem Bedürfnis heraus, ohne schlechtes Gewissen, bitten und beten und brüllen bis mir die Stimmbänder und Gott die Ohren bluten! Das tut mir gut, und Gott lässt es zu und ruft zurück. [Schrei 2]